

Fraktion Die Grünen im BA 12  
Plenum im Februar 2014

**Antrag an den BA 12 Schwabing/Freimann**

Der (noch zu gestaltende) Schwabinger Kißkaltplatz soll wieder unbenannt werden. Es wird der historische Name „Kaulbachplatz“ vorgeschlagen. Auch die Benennung „Olga-Benario-Platz“, als Wiedergutmachung vergangenen Unrechts, sei hiermit zur Diskussion gestellt.

**Begründung:**

Es ist davon auszugehen, dass die Beibehaltung des Namens „Kißkalt-Platz“ wegen der Belastung des Namensgebers in der NS-Zeit heute nicht mehr tragbar ist.

Zunächst sei darauf hingewiesen, dass die Schreibung des Namens in den genealogischen Quellen der Familie sowie dem der Munich Re selber korrekt mit -ss- geschrieben wird. Der Kißkaltplatz wurde zu Lebzeiten nach Wilhelm Kisskalt (1873-1958) benannt, weil er als Generaldirektor der Münchner Rückversicherungs-Gesellschaft nach Kriegsende gemeinnützige und wohltätige Einrichtungen der Stadt München gefördert habe. Die Benennung fällt in eine Zeit, die die finstere Nazi-Vergangenheit kaum im Ansatz ausgeleuchtet hatte und in einem üblen „Wir schauen nach vorne“ aufsaß.

Wilhelm Kisskalt ist nachweislich ein Nazi der ersten Stunde. Schon im März 1933 tritt er der NSDAP bei. 1922 übernimmt er den Vorstandsvorsitz der Münchner Rück und führt das Unternehmen bis 1937, geht dann in den Aufsichtsrat, seine Nachfolge übernimmt der Reichswirtschaftsminister Kurt Schmitt.

1933 wird Kißkalt zum Mitbegründer der „Akademie für deutsches Recht“, einem Instrument der Gleichschaltung des Rechtssystems während der NS-Zeit. Sie sorgte dafür, dass in den Unternehmen das Führerprinzip eingeführt wurde. Mit diesem Instrument gelang es u.a. dem in Nürnberg verurteilten Kriegsverbrecher Friedrich Karl Flick, sukzessive missliebige Minderheitsaktionäre, vor allem jüdische Bürger, aus seinen Unternehmen zu drängen. Kisskalt wusste durch Gremiensitzungen der Akademie davon und führte die Anwendung „deutschen Rechts“ in sein Unternehmen ein.

Grundsätzlich müsste mehr über das Wirken von Wilhelm Kisskalt, insbesondere in den Jahren ab 1933, erforscht werden. So war Kisskalt im Ausschuss für Aktienrechtsreform tätig, wo er den Vorsitz hatte. In die Zeit ab 1933 fällt eine Enteignung von Kleinaktionären, deren Hintergrund noch nicht aufgeklärt ist, wo aber gewisse Verdachtsmomente unausgeräumt sind.

Leider finden sich auf der Internetseite der Munich Re für die Zeit 1933-1945 nur ein paar Sätze über die „Kriegsjahre“. Grundsätzlich wäre es zu begrüßen, eine Unternehmensgeschichte der Munich Re anzuregen, um die Firma aktiv in die Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Vergangenheit mit einzubeziehen.

Von großem Interesse wäre der Spruchkammerakt von Wilhelm Kisskalt im Staatsarchiv München. Im Entnazifizierungsverfahren sind die politischen Belastungen sicher zur Sprache gekommen. Hier wird der Antragsteller nachliefern. Des Weiteren ist eine Anfrage beim Bundesarchiv Berlin notwendig, um festzustellen, was in den Unterlagen des ehem. Berlin Document Centers über Kisskalt vorhanden ist. Grundstock dieser Unterlagen ist die Mitgliederkartei der NSDAP.

Bis zur Klärung aller Fragen vergeht noch viel Zeit. Bis dahin ist der Platz mit Sicherheit fertig gestellt und sollte nach Vorbildern benannt sein.

Es ist nur aus den Bedingungen der Nachkriegszeit und des Kalten Krieges zu verstehen, dass der Platz im Herzen Schwabings nicht mehr „Kaulbachplatz“ heißt. Schließlich sei darauf hingewiesen, dass von der Umbenennung keine Hausnummern betroffen sind.